

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die gewöhnliche Anzeigenzeitung über deren Raum 20 Pf., für 12 wöchentlich 2 Mark, für 3 Monate 5 Mark, für 6 Monate 9 Mark, für ein Jahr 15 Mark. Einmalige Anzeigen für die laufende Woche 10 Pf., für die folgende Woche 12 Pf., für die folgende Woche 15 Pf., für die folgende Woche 20 Pf. Einmalige Anzeigen für die laufende Woche 10 Pf., für die folgende Woche 12 Pf., für die folgende Woche 15 Pf., für die folgende Woche 20 Pf.

Bezugspreis frei Haus durch die Kreisverwalt. M. 1,20 monatlich 40 Pf., durch die Post bezogen 45 Pf. monatlich. Bezahlbar bei Abholung v. d. Exped. M. 1,20. Bezug 36 Pf. Einmalnummer 10 Pf. — Einmalige Anzeigen für die laufende Woche 10 Pf., für die folgende Woche 12 Pf., für die folgende Woche 15 Pf., für die folgende Woche 20 Pf. — Erfüllungsort Merseburg. — Druckerei 100. Geschäftsstelle Güterstr. 4.

Zeitung für Stadt u.

mit „Ausstrichem“



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 279.

Sonntag, den 28. November 1915.

155. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 und 8 betz.

1. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
2. Befehl der Bekanntmachungen im Kreisblatt.

Tageschronik.

Der Rückzug der französischen Hilfstruppen aus Kriwojaci wird bekräftigt.

In Vankerek soll wiederum ein Prokurat fittagesunden haben. Aber das Ergebnis verläutet nicht. Saloniki soll von der Entente als Flottenstützpunkt und Operationsbasis befestigt und die griechischen Hoheitsrechte befestigt werden.

Joffre soll den Oberbefehl an der Westfront niederlegen und den Vorkitz im allgemeinen Kriegsrat des Bivervandts übernehmen.

Der Gesamtverlust der Franzosen bis jetzt soll zwei dreiviertel Millionen Mann übersteigen, darunter 600 000 Tote.

Salpudin soll jetzt Rußlands eigentlicher Negent sein.

Kittigener läßt seine Überredungskünfte jetzt in Rom.

11 italienische Dampfer sollen im Mittelmeer verschollen sein.

Ein diplomatischer Absturz.

Die Bivervandtsdiplomatie hat ihren Konturs erklärt. Das Brutalisierung, Befestigung und Auffrischung, mit dem die Bivervandts bislang so erfolgreich gearbeitet haben, und in dem ihnen Ehrenwille mit verständnisvollem Angrenzern — auf Kosten des Aufsehens der Vereinigten Staaten — willfährig zur Hand gegangen ist, scheiterte an dem gesunden Verstande und der Entschlossenheit zweier Könige germanischen Stammes, des Königs Ferdinand von Bulgarien und des Königs Konstantin von Griechenland.

War Zar Ferdinand mehr dem Einflusse Petersburgs ausgeübt, so war seine Aufgabe — bei aller Anerkennung seiner Klugheit, Klarheit und Festigkeit — doch verhältnismäßig die leichtere. Denn Rußlands Macht, das allein als gefürchteter und mächtiger Gegner in bedrohlicher Nähe sich befand, war durch die furchtbaren Schläge der Mittelmächte gebrochen, und mangels unmittelbarer Grenzberührung war Bulgarien ihm gegenüber verhältnismäßig gesichert, während die nicht allzu erhebliche Küstenausdehnung Schwabungen durch die Ententeoffen nicht besonders gefährlich erschein ließ. Das Handlungsgeschehen mit den Mittelmächten und der Türkei bot zudem immerhin weitgehende Sicherheiten, wie auch die letztere von vornherein erhebliche Zugeständnisse machte, die schwer ins Gewicht fallen mußten gegen die hohen Versprechungen des Bivervandts, dessen verlogenes Spiel längst offenbar geworden war. Zudem hatte Zar Ferdinand Volk und Parlament unbedingt auf seiner Seite.

In weitaus schwierigerer Lage befand sich der griechische König. Griechenlands Städte liegen ausnahmslos unter den Kanonen der englischen Flotte. Sein Handel und seine Schifffahrt sind auf den Seewerke angewiesen, ohne den das an sich überaus arme Land einfach erstickt würde. Dazu kam die Volkswirtschaft und Parlamentsherrschaft des mit englisch-französischem Golde überfluteten feilen Kreiers Venizelos, der es wagen durfte, hinter dem Rücken des Königs der Entente den Hafen von Saloniki zu öffnen, ihren Kriegsschiffen und Truppen den unbeschränkten Zugang zu griechischem Gebiet zu gestatten mit dem kaum veräußerten Vorhaben, das griechische Meer auf diese Weise

zum Kanonenfutter des Bivervandts zu stampfen, ungeachtet des Missfalls, Griechenland damit das Los Belgiens zu bereiten. Die furchtlose und feste Haltung König Konstantins diesen ungeheuren Schwierigkeiten gegenüber verdient die höchste Bewunderung. Kaum vom Krankenlager erstanden, auf das ihn Ursachen niederzwanzen, die noch keineswegs als aufgeklärt und natürlich gelten dürfen, zwang er Venizelos unter Vorhalt seiner ungeschlichen und verräterischen Handlungsweise zur Abdankung und löste mit fester Hand die feile Kammer auf, deren Mehrheit Venizelos noch immer mit goldenen Ketten an sich zu fesseln gewohnt hatte. Das übrige, den völligen Umschwung der öffentlichen Meinung in Griechenland, die solange von schrankenloser Vorliebe und Bewunderung für Frankreich und England getragen wurde, herbeizuführen, besorgte dann das brutale und feige Gebot Englands. Das freche und gewalttätige Auftreten der englischen Soldateska in Saloniki, dem die Wachsamkeit der griechischen Militärbehörden erfolgreich entgegentrat, das immer mehr sich enthillende Unwermgen der Entente, den feierlichen Versprechungen an Serbien entsprechende Taten folgen zu lassen, die Vergewaltigungen des griechischen Seehandels und der griechischen Schifffahrt lösten die Binden von den Augen des griechischen Volkes.

Die Härte und wirkliche Stille für die hellenische Politik des Königs war das Meer, als dessen Schöpfer und Vater König Konstantin anzusehen ist, der im ganzen Offizierkorps schrankenlose Verehrung genießt. Hier fand er stets einen festen Rückhalt gegen venezelinische Intrigen. Und als er gar die freien Zusulften des Kreiers gegen den Kriegsminister im Parlament mit hoher persönlicher Auszeichnung und Ablehnung von dessen Demission beantwortete, war dem Könige die begeisterungsvolle Singabe jedes griechischen Degeträgers sicher.

Die Mission des Schlichters Kittigener war ein voller Mißerfolg. Seinen dreisten Forderungen wurde in Athen ein höfliches, aber unmissverständliches „Nein“ entgegengestellt, und des Ministers Hallis niedererschmetternde Kennzeichnung der „aufman“ englischen Handlungsweise ist wohl der stärkste, nur zu wohl verdiente Faustschlag, der jemals John Bull's fleckendes Lügenmaul seitens eines kleinen Staates traf.

Nur mühsam und mehr in der Form als in der Wirklichkeit gelang es den Gummisohlen des großen Hüllhellenen Demis Coudin, die großen Fußstapfen des englischen Klopfschlers Kittigener etwas einzuebnen. Was dem Weeseter in Frankfurt geantwortet war, wurde dem hülligen Ehrenbürger Athens mit atischen Motiven verflücht. In tödlicher Gesinnung erreicht auch er nichts: kein Zugeländnis, die stückenden Serben sich auf griechischem Boden sammeln und reorganisieren zu lassen, keine Versicherung, den geschlagenen Entente-truppen eine gesicherte Rückzugs- und Operationsbasis zu gewähren. In tödlicher Gesinnung verflücht der greise Studios in erschreckendvoller Höflichkeit den unerfüllbaren Friedenswillen Griechenlands, die Bittere und unabweisbare Notwendigkeit der zu diesem Zweck unerlässlichen Erfüllung der Neutralitätspflichten, die die Haager Konvention vorgeschrieben. Er verweigert sich dagegen, etwa das Jurisdiktaten befestigte Entente-truppen auf griechisches Gebiet voranzujucken und versichert, das niemals gegen solche, namentlich gegen die französischen Truppen, sich in Griechenland ein „feindlicher“ Finger erheben würde. Weiter aber verspricht er nichts! Kein Wort davon, daß die griechischen Truppen aus Saloniki oder von der jersischen Grenze zurückgezogen, oder daß das griechische Meer abzurufen würde.

Eine in Hofolade gefüllte Abfrage — aber eine Abfrage, rund und nett keine Forderung der Entente wird erfüllt, aber die brutalen Gewaltandrohungen Englands gegen die griechische Schifffahrt müßten zurückgenommen werden, wohl weil sonst König Konstantin kaum an den 100 000 Geiseln gehalten hätte, die sich im Gewahrsam des griechischen Meeres befanden.

Ein homerisches Gesäcker erfüllt das germanische und moslemistische Erdrund. Einen furchtbareren Abstrich hat England noch nie erlebt. In bengalischer Beleuchtung erhellt die Plamage des Bivervandts-tentums. Fortsetzung folge!

Vom Kriege.

Militärische Wochensichten.

Wieder zeigt schon ein flüchtiger Rückblick auf die kriegerischen Ereignisse in der vergangenen Berichtswoge (20.—26. November), daß die Lage auf allen Schauplätzen, mit alleiniger Ausnahme des Balkans, unverändert geblieben ist. Das will heißen, daß dort, wo wir und unsere Verbündeten planbewußt strategische Defensiven übten, unsere Feinde an den Schlachtfeldern entweder nicht ernstlich zu rütteln wagten, oder, wenn sie wirklich zum Durchbruchangriffe vorgingen, darauf verzichteten, daß aber dort, wo auf unserer Seite strategische Defensiven vorgezogen wurde, erhebliche Fortschritte gemacht wurden, ohne daß der Angegriffene wirksamen Widerstand leisten konnte, zumal da ihm seine Bundesgenossen keine erfolgreiche oder ausreichende Hilfe brachten.

Im Westen beferricht wiederum der Stellungskrieg Freunde wie Feinde. Beide taten ihr Möglichstes, um örtliche Frontverbesserungen mit den fließenden Mitteln — Artilleriebeschichtung, Sandgranateneingänge, Minenpreparationen, Sappenaushebungen — in die Wege zu leiten.

Im Osten blieb der Stellungskrieg an der Tagesordnung. Seine Brennpunkte sind nach wie vor Dinaburg und Alpa im Norden, Garivorski im Süden. Die untere Belagerung bei Alpa Fortschritte macht. Mit die Einnahme und Besetzung von Beresinünde; das es vor Dinaburg methodisch vorwärts geht, beweisen die Ausfälle gegen den Archhof von Alpa und gegen das Gebirg von Janopol, die beide mislungen.

Auch auf Balkanpoli fordert der Stellungskrieg sein Recht. Wenig gleichförmig blieb der Krieg in Karakalen, wo Türken und Russen sich gegenseitig im Schach halten. In Mesopotamien scheinen die Engländer eine ernsthafte Schlage erlitten zu haben. Sehr viel Unschmerzigen macht übrigens dem Lord Kittigener und seinen kaufmännisch rednenden Landsleuten das Übergreifen des Heiligen Krieges nach Südpersien und Arabien und sein Emporlodern in Indien. Auch in Ggypten glüht der alte Haß unter der Mäße und hart des Tages, wo des Sultans Truppen am Suezkanal als Verleerer nahen.

Widerstand waren wieder die Klünge an der italischen Grenze. Im Hodgebirge wird seitlich allerdings General Winter nachgehört das Kriegsführen und die Italiener benutzen die Gelegenheit, um alle verfügbaren Kräfte im Sozopolgebiete zusammenzuziehen, wo sie mit ungeheurer Übermacht Tag für Tag gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Würz ansetzen. Mit begreiflicher Demutigung konnte das Große Hauptquartier unserer Verbündeten feststellen, daß die gesamte an Beginn des Krieges gewählte Verteidigungsfront allenthalben trotz drei schwereren Schlägen am Donau sogar schon in der vierten Schlage, siegreich und reiflos — jedes Monate hindurch — gehalten und behauptet worden ist.

Auf dem Balkan ist die Lage in Neuberien im großen und ganzen unverändert geblieben. Die serbische Sidarmee ist nach an die Linie Debar-Stridabitol gedrückt worden, während die Entente-truppen hinter dem Crna und in der Gegend von Krivolac und Doiran zur militärischen Dinmacht verurteilt bleiben. Während österreichisch-ungarische Truppen unter Saratic die Gegend an der oberen Drina und auf dem in bosnischen Grenzgebiet von der Montenegro nenn länderen und in Montenegro selbst langsam

Amthliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die fortgesetzten mündlichen Anfragen auf meinem Büro in wirtschaftlichen, durch den Krieg hervorgerufenen Angelegenheiten zeigen, daß meine Bekanntmachungen im Kreisblatt von den Kreisangehörigen häufig nicht gelesen werden.
Ich mache die Kreisangehörigen in ihrem eigenen Interesse auf diese Bekanntmachungen hierdurch besonders aufmerksam. Die Veranlassung zu dieser Bekanntmachung gibt mir die häufige Nachfrage nach Liebermittlung von Futtermitteln, obgleich im Kreisblatt häufig freie Futtermittel zur Bestellung angeboten werden.
Das Auffinden der Bekanntmachungen ist dadurch erleichtert, daß auf der ersten Seite des Kreisblattes auf den Inhalt der Bekanntmachungen kurz hingewiesen wird.

Merseburg, den 27. November 1915.

Der Königliche Landrat.
In Vertretung: von Jagow,
Landrat a. D.

J.-Nr. 2260 K. O.

Verein für Heimatkunde. Versammlung

Montag, den 29. November,
abends 7/8 Uhr
im „Herzog曹rhian“.

Vorträge:

Der Lehrer Neufert: Erinnerungsfeier in Merseburg vor 59 und 100 Jahren. Silberauslagen.
Der Lehrer Brenner: Aus der Kleinwelt des Wasser.
Der Vorstand.

Mein reichhaltiges Lager von
Klein- und Luxusmöbeln
zu „Festgeschenken passend“
empfehle zu besonders billigen Preisen.
W. Borsdorff
Möbelmagazin :: Schmalestrasse 6.

Tomond für Nervenschwäche (Nüheri anqu.)
Tomond“ gegen Nervenschwäche, Neuralgie, Migräne, Schalligkeit, ob rüemmalig oder nicht, Erleichterung bei den nervenleiden nicht nur Kinderern, sondern höhere Hilfe.
Per Flasche 3 Mark. Viele Dankschreiben. Zu haben in der
Adler-Apotheke, Halle a. S.

Aufmerksame Bedienung. Massigste Preise.
Karl Zänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener
Möbel
an
O. Scholz Ww.
Telephon Nr. 453. Merseburg a. S. Gotthardstrasse 34.

Mehrere Schlosser
gesucht.
Th. Groke, Akt.-Ges.

Kaufmann sucht sofort
best. möbl. Zimmer,
u. a. Wohn- und Schlafzimmer, mit
Trennbildlicher Bedienung. Ausfahrt
Sparten mit M. 275 an die Exped.
dieses Blattes.
Zu sofortigem Eintritt
ein Maschinenwärter
für keine Inanspruchnahme nach
Merseburg gesucht. Für Kriegsbe-
schädigten geeignete Beschäftigung.
Meldungen bei der
Elektrischen Ueberlandzentrale
Saalkreis-Bitterfeld
eingetragene Genossenschaft mit be-
schränkter Haftpflicht
Halle a. S., Magdeburgerstr. 76!

Tüchtige Einlegerin
für Buchdruckerei
sofort gesucht.
Merseburg. Druck- u. Verlags-
Anstalt Ludwig Balg.
Ältester. 4.
Ein Polizeihund
2 Jahre alt, gut gehend, mannsch
und sehr schön, ist preiswert abzu-
geben bei dem
Oberstweizer Müller
in Zeitzleben.

Oberaltenburg 12
Januar 1916 wegzugshalber zu ver-
mieten:
2 große, 4 kleine Räume
und Zubehör, elektr. Licht,
Gas, event. Pferde stall,
550.
**Feldpost-
Abonnements**
zum Preise von
60 Pf. pro Monat
nimmt jederzeit entgegen
die Expedition.
Fernere Familiennachricht.
(andere Zeilungen entnommen).
Geboren: Der Werkmeister a. D.
Herr Traugott Mitternacht, hier.
Herr Oskar Aiese, Oberlehmann (Hr.
Dierfurt), Herr Friedrich Schmidt,
Dierfurt, Frau neuw. Friederike
Düne geb. Furtig, Meusel.
Auf dem Hebe der Ehre gefallen:
Der Landsturmann Emil Willnow,
Lügen, der Musikleiter Alwin Wöhler,
Gr. Görzchen.

Für die überaus herzliche, wohlthuende Teilnahme beim
Scheiden unseres teuren Entschlafenen sage ich allen
Freunden und Bekannten, besonders den Herrn Kollegen
von der Regierung auf diesem Wege meinen innigsten Dank.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Auguste Wernicke.
Merseburg, den 27. November 1915.

**Kirchlicher Verein
der Altenburg.**
Dienstag, den 30. November, abends
8 Uhr, im „Restaurant zum Reichs-
kaiser“:
Deutschlands großer Advent
Einstündiger Vortrag von
Pastor Deltus.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Künstliche Gebisse
auch zerbrochene, kaufe zu
höchsten Preisen bis 20 Mark, nur
Dienstag, den 30. November,
von 2-5 Uhr im Hotel Goldene
Sonne in Merseburg. Kaufe
auch Platinas für Herren
Dentisten.

Feurich Pianos
Allein-Verkauf: Halle
Albert Hoffmann
am Riebeckplatz.

Für 1. April 1916
Wohnung von 4 Räumen
mit Gang, reichlichem Zubehör,
Innenkloset und Gas gesucht. An-
gebote mit Preis unter A. K. 50
an die Exped. dies. Bl. erbeten.

Zigarren,
billig und gut,
10 Stück 40 Pf. verkauft
Hugo Thomas,
Zigarrenfabrik, Delagube 35.

Hygienische u. kosmet.
**Frauen-
+ Artikel. +**
Spül-Spritzen billigst.
Sanitäts-Depot, Halle a. S. 45.
Leipzigstr. 11, pt. Rein Radu.

Billiger Verkauf von Resten und Restbeständen
Montag, den 29. und Dienstag, den 30.
kommen die noch aus meinem
Brand-fusverkauf
übriggebliebenen Restposten in: **wollenen Decken,
Woldeckenteilen, Velur- und Barchent-
Bettüchern, ungebleichten Körperbar-
chenten, Moltons, Futternowas in 1/2 und 3/4
Breite, Teppiche, Linoleum, Linoleum-
Resten, Strohsäcken usw.**
sowie in: **Resten aller Warengattungen,**
besonders in Kleiderstoffen, ausreichend für Blusen und Kinder-
kleider. — **Resten in Baumwoll- und Aus-
steuer-Artikeln,** auf Tischen geordnet,
ganz besonders billig im Verkauf.
Otto Dobkowitz, Merseburg.

Verantwortlich für die Redaktion: L. Balg. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balg, sämtlich in Merseburg.

1. Beilage zu Nr. 279 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Donnerstag, den 28. November 1915.

Volksernährung und Gewerkschaften.

Vor kurzem hat die Generalkommission der (freien) Gewerkschaften Deutschlands den 25. Oktober ihres Gründungstages gefeiert. Das Jubiläum fällt in eine Zeit, in der die ganze Öffentlichkeit ihre Teilnahme und Interesse entgegenbringt. Man kann die Gewerkschaften, deren Stellung und Bedeutung noch unmittelbar vor dem Kriege kaum umritten war, haben sich in dem Kampfe, das hinter uns liegt, als nützliche und wertvolle, ja im gewissen Sinne unentbehrliche Organe des nationalen Wirtschafts- und Gemeinlebens bewährt. Sie haben Vertrauen in die patriotische Verantwortlichkeit und Opferbereitschaft des deutschen Arbeiters voll aufgedeckt, die Politik des 4. August, die Politik der Vorbehalts- und bedingungslosen Hinabnahme an das kämpfende Material auch gegen vereinzelte Widerstände aus ihnen nachschärfend und in ihrer Verwirklichung, in ihrer Verantwortlichkeit und in ihrer Pflicht dem nationalen Geiste, den Willen zum Durchhalten gepflegt. Sie haben auf dem Gebiete der Kriegswirtschafts- und Kriegsjahrespolitik zahlreiche Anregungen gegeben, von denen ein Teil verwirklicht werden konnte, haben Militärs- und Zivilbehörden ihre — meist gern angenommenen — Beratungen und wertvolle Mitarbeit zur Verfügung gestellt. In diesem wahrhaft patriotischen Sinne sind nicht bloß die freien, sondern in gleichem Maße die christlichen und die kirchlichen Gewerkschaften tätig gewesen. Ebenso die verschiedenen Richtungen der deutschen Angestelltenbewegung. Die Anerkennung der Nation für die patriotische Leistung der organisierten Arbeiterschaft ist wiederholt vom Regierungstische ausgesprochen worden.

Eine besonders große und wichtige Aufgabe fällt den Gewerkschaften auf dem Gebiete des Ernährungswesens zu. Die Gewerkschaften sind die gewichtigsten Träger der notwendigen Einflussnahme auf erhebliche Massen der städtischen Bevölkerung. Ton und Tendenz ihrer Darlegungen und Ausführungen entstehen einermöglichen über die Ruhe oder die Notwendigkeit, bei der ihre Forderungen die Schwere der Zeiten auf dem Lebensmittelmarkt zu berücksichtigen. Natürlich denkt niemand daran, den Gewerkschaften zuzumuten, daß sie sich eine nach der anderen die nötige Kritik verweigern. Aber auf der anderen Seite entspricht es doch nur ihrem eigenen, selbst- und freigestandenen Programm positiver, ihre Beziehung und bedingungslos durchzusetzen bis zum glüklichen Ende, was die durch ihre Mäßigkeit und Zurückhaltung mit dazu beitragen, daß jede, auch die geringste, Störung u. Vermutung unferster Kriegsernährung durch die Ernährungsfrage unterbleibt. Dies zu erreichen, ist durchaus möglich; denn die Möglichkeiten in der Lebensmittelversorgung sind nicht so fernerliegend, daß man sich mit ihnen bei einigem guten Willen in einer Zeit, wo Millionen auf den Schlachtfeldern bluten, wo die Schicksale fliehender Großhaufen in den Schmelzgefäßen geworfen sind, nicht abfinden könnte. Die Gewerkschaften werden auf diesem Punkte ganz ebenso wie in ihrer eigenen Kriegswirtschaft ihre patriotische Pflicht erfüllen. Sie haben im ersten Kriegswinter an der Volksernährung über die notwendige Einschränkung des Wechsels und Brotverkaufs lebhaft mitgewirkt; sie werden auch im zweiten ihren Anteil an der allgemeinen, nationalen Aufklärungsarbeit übernehmen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Einsparungen auf die dritte Kriegshalbperiode.

Auf die dritte Kriegshalbperiode sind in der Zeit vom 15. bis 28. November 852 Millionen Mark eingegangen, so daß nunmehr 10.091,5 Millionen Mark, das sind 83,4 Prozent, des gesamten geschätzten Betrages, eingebracht sind. Die von der Reichsregierung im Laufe der dritten Kriegshalbperiode herbeigeführten Einsparungen haben trotz der erheblichen Preissteigerungen eine weitere Verminderung erbracht und betragen sich jetzt nur noch auf 478,4 Millionen Mark gegen 490,5 Millionen Mark am 15. November.

Der neue Bankdirektor.

Von Reinhold Drtmann.

„Ich mußte natürlich glauben, daß die beiden sich für alle Ewigkeit angehen. Bauen sie doch allerlei Zukunftspläne, wie nur Verlobte es tun können. Und spielte Jabella ihre abwechselnde Rolle doch so gut, daß selbst mir, die ich sie zur Genüge kannte, kein Zweifel an ihrer Zurückhaltbarkeit kam. Es wunderte mich auch nicht, daß die beiden während der folgenden Zeit ihre Liebe zunächst noch als ein Geheimnis zu bewahren schienen. Sie mochten ja triftige Gründe dafür haben, und ich sah aus hundert feinen Anzeichen, wie sie uns Frauen nicht so leicht entgegen kommen, wie nach wie vor in stillen Einverständnis miteinander waren. Dann aber kam ein Tag, den ich niemals vergessen werde, weil er meine Abneigung gegen Jabella und ihre Mutter bis zu Haß und Verachtung steigerte.“

„Ich war aus irgendeinem Grunde früher als sonst in das Haus meines Onkels gekommen, und als ich durch das Wohnzimmer ging, sah ich draußen im Park ein Städtchen mit totenbäumen, verführerischen Blick auf und nieder rennen. Ich wußte nicht, daß irgend etwas Schlimmes geschehen sein mußte, und erwartete, meine Base in Tränen über mich in großer Aufregung zu finden. Aber ich traf sie auf meiner Lieberklärung mit ihrer Mutter am Fenster eines Zimmers im ersten Stock, von wo aus sie den deutschen Seniors beobachteten und allerlei spöttische Bemerkungen über sein Benehmen untereinander tauschten. Sie nahmen meinen Eintritt nicht irgend wie, und so vermochte ich einige Bemerkungen Jabbels aufzufangen, die mir offenbarten, daß sie eben so grauam und herzlos wie sie ihre Mutter zu sein habe Stunden lang in den Vorzimmern warteten ließ, um ihn dann, wenn er endlich ungeduldig zu werden, mehr als einmal mit der Auskunft zu versehen, daß der Beamte, den er zu sprechen begehrte, sei durch wichtige Staatsangelegenheiten leider zu sehr in Anspruch genommen, um ihn empfangen zu können. Aber auch da, wo es ihm nach langem Harren endlich gelang, vorgelesen zu werden, war das Ergebnis nicht danach angetan, ihn zu befriedigen. Die Herren empfingen ihn zwar stets mit

Aus Stadt und Umgebung

Winter.

Seit einigen Tagen ist der Winter gekommen. Nicht der kalte, sondern der wirklich mit Schnee und Kälte. Das hat in diesem Jahre sehr viel mehr zu sagen, als sonst. Wir haben — durch das Verschwinden einer Anzahl tiefer Volksgenossen — leider im Verkehr einen Mangel an Nahrungsmitteln, namentlich an gegenwärtig wichtigsten, der Kartoffel. Das ist ein für sich schlimm, wird aber noch viel bedenklicher, wenn der Haussatz durch die Kosten der Heizung, durch die vielfach nötige Ergänzung der Kleidung ohnehin vermindert wird. Geht es viel schlechter, um der Not zu wehren, aber die Notwendigkeit kann nicht liberal eingreifen, und hat auch wenig, bei aller geleisteten Arbeit, den Organismus nicht gefunden, der die kargen Ernährungsfragen so leicht zu lösen gewillt ist, wie es bei der Regelung des Wechsels und Brotverkaufs gelang.

An Stelle der durchgreifenden Zwangsmaßnahmen ist leider vielfach das ausgedehnte Vertrauen auf die Einwirkung der Bevölkerung getreten. Öffentliches fängt man an, zu begreifen, daß dies Vertrauen in keiner Weise begründet ist. Weder konnte der Bürger einzelner Kommunen, die die leider vielfach unzulänglich geringen verhängten Strafen nicht einzuführen vermögen, merklich eingeschränkt werden, noch daß sich die Hoffnung, daß die Bevölkerung selbst sich im patriotischen Interesse einbringen würde, irgendwo erfüllt. Die Maßnahmen der „Lebensmittelgesetzgebung“ in ihrer Wirkung auf den einzelnen, bedauerlichen Unkenntnis der richtigen Art und Weise auch der deutschen Masse — aller Schichten. Der Deutsche führt für sein Vaterland, erträgt draußen im Felde die schwersten Entbehrungen ohne Klagen — und ist außerhalb, im Interesse der mitbestimmten, Not leidenden Volksgenossen das keine Opfer einer unbeschränkten Einschränkung seiner Lebenshaltung zu bringen. Es ist natürlich sehr bedauerlich, daß der verlässliche Wille des deutschen Volksgenossen, wie es in mehreren und lebendiger immer wieder in benagelter Bezeugung gezeigt wurde, einen so peinlichen Eintrag erfahren hat. Aber sagen wir doch nicht zu dem Helfer, den wir erkennen müssen, noch die Unbilligkeit, mit der der Franke aus Müllers Tugenden herausgeführt, über die lächerliche Großmäuligkeit des Engländers. Soll die moralische Überlegenheit, die unser Volk erleidet, nicht drohen, am Ende zur politischen zu werden — welche Gefahr zum Glück zurzeit noch weit abliegt —, so dürfen wir keinen falschen Wahn in anderer Richtung haben. Und das Vertrauen auf die Einwirkung der breiten Masse aller Schichten, die Annahme einer all durchdringenden Heiligkeit in unserm öffentlichen Leben ist ein solcher falscher Wahn, und zwar ein sehr bedenklicher. Dieser Mangel kann an sich nicht übersehen werden. In der Welt ist es so: wer sich nicht leicht köhnen kann, oder wirksam zu machen, findet, um die Welt zu ändern, nur die eigene Kraft. Der eigene Wille ist und bleibt überall, wo Menschen wohnen, die wesentliche Triebfeder, und das Streben ist unbedingt ein besserer Regulator der menschlichen Beziehungen, als die Moral. Schlimm, daß es so ist, aber besser, es anzuerkennen und entsprechend zu handeln, als zu verkennen und vernachlässigen zu lassen, um nur ja nicht zu glauben zu müssen, daß dieses Volk kein Volk von Engeln ist.

Der Winter bringt neue Not. Gewiß wird sich manche milde Hand öffnen, wird so mancher Volks- und Vaterlandsfreund mit vollen Händen spenden, wie so oft schon seit Kriegsbeginn. Aber auf die barmherzigen werden neue und ebensoviele Grundrunden kommen, wie es die alte Art. Möge sich darum die eiferne Forderung, die die großen und kleinen Kampfer, den Betrüger und den selbstigstgedankten Verschwendung zwingt, das Interesse aller zu wahren. Mehr als je tut das jetzt not!

* Das Eisenkreuz 2. Klasse wurde dem Gefreiten Hans Düval, Sohn der verstorbenen Frau Pastor Düval hier, verliehen.

* Weinhändlerwarenverbot für den Bereich des 4. Artmeerkorps in Ansbach. Die Vorräte an Butter und Fett, die in Deutschland erzeugt werden, reichen zwar aus, um den notwendigen Bedarf der Bevölkerung zu decken, mit den vorhandenen Vorräten muß aber sparsam umgegangen werden, damit ein Mangel vermieden wird. Ein besonders harter Fettverbrauch scheint ersparungsgehemmt während der Weinhändlerzeit zur Herstellung von Kuchen und Stollen katastrophal. Vielesfisch werden sogar für solche Weinhändlerwaren besondere Vorräte und Fette angehalten. Ein solcher Fett- und Butterverbrauch liegt nicht im Interesse einer gleichmäßigen und geordneten Versorgung der Bevölkerung. Deshalb wird auf Anordnung des Generalkommandos im Bezirk des 4. Artmeerkorps die Herstellung von Kuchen, Stollen und Krapfuchen aus Weizenmehl von den Kommunitäten verboten werden. Das Verbot gilt auch für Hausbackungen.

* Zur Regelung der Milch-, Butter-, Käse- und Eierpreise. Der Betrag der Milch-Produktion für Lebensmittelpreise trat in seinem Ausmaß für Milch, Butter, Käse und Eier heute vormittag unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Luken zu seiner dritten Sitzung zusammen. In einer eingehenden Untersuchung der Preisentwicklung der Milch und sonstigen Fette wurde festgestellt, daß von einer allgütigen Untertone keine Rede sein kann. Für die Verhandlung der Milchpreisen, die sich an einzelnen Stellen in der Butterverteilung ergeben haben, wurden verschärfte, maßvoll durchführbare Vorschriften gemacht. Auch über die Verteilung und Preisbildung der Butter und sonstigen Fettsorten für das ganze Reich wurde eingehend verhandelt. Einige Zweifelungen über die Butterpreisregelung wurden aufgeklärt. Uebereinstimmung herrschte in der folgenden Erörterung über die Grundzüge zur Regelung der Verteilung und Preisbildung von Käse. Bei der weiteren zur Preisbildung gehenden Frage der Regelung des Preisverbrauchs und der einzelnen Verteilung von Butterpreisen für Eier bestand Uebereinstimmung, daß weder eine Verbrauchsregelung noch eine Preisbildung von Fleisch wegen ihrer Anordnungsart. Es wurde empfohlen, die weitere Entwicklung der Verhältnisse zunächst abzuwarten.

* Preisprüfung für Pfefferkuchen usw. Der zuständige Sachverständige der Preisprüfung der Pfefferkuchen, Pfefferbrot und sonstigen Pfefferwaren, die Preisprüfung der Pfefferwaren festgestellt. Er hat daher beschlossen, die Preisprüfungsstellen in den Hauptverteilungsstellen auf Grund dieser Feststellungen aufzustellen und die Pfefferwaren-Produzenten und -Händler zur Aufmerksamkeit zusammenzuführen.

* Weitere Steigen der Seifenpreise. Infolge der bedeutend gestiegenen und noch ausbleibend hohen Preise der Rohmaterialien ist mit einem weiteren Ansteigen der Seifenpreise zu rechnen. Man wird deshalb gut tun, sich so weit wie möglich noch jetzt mit dem Bedarf an diesem unentbehrlichen Haushaltsgegenstand zu versehen, zumal eine empfindliche Anhebung in diesem Artikel für später zu befürchten ist.

* Nickel- und Eisenmünzen. Vor dem Kriege waren für 125 Millionen Mark Nickelmünzen im Umlauf. Dem steigenden Bedarf nach Besatzungsmitteln entsprechend, hat der Bundesrat im Jahre 1913 die Ermächtigung zur Herstellung von 10-Pfennigmünzen im Werte von 5 Millionen Mark und von 5-Pfennigmünzen im Werte von 3 Millionen Mark erteilt, die nach Bedarf bis zum Jahre 1915 ausprägen werden sollten. Der durch den Krieg bedingte Mangel von Nickel aus dem Auslande hat diese Prägungen naturgemäß eingeschränkt. Immerhin wurden noch bis zum Frühjahr dieses Jahres beträchtliche

begangen hatte, hierher zurückzuführen, obwohl ein recht kräftiges Todesurteil gegen ihn vorlag.“

„Das Verbrechen, wegen dessen er seinerzeit vor das Kriegsgericht gestellt worden war, hatte allerdings einen überwiegend politischen Charakter, die ich Ihnen hier nicht ausführlich wiedergeben kann, nicht zu denen, die in die allgemeine Annahme einbezogen waren. Nach den Buchstaben des Gesetzes hätte das Urteil jetzt an ihm vollstreckt werden müssen. Seine Erzählung der Herr Präsident aber hat auf die Verwendung einer angenehmen Persönlichkeit hin von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht, und Senor Weizsäcker wurde bereits gefahren abend aus dem Gefängnis entlassen.“

Das war allerdings eine so günstige Auskunft, wie sie Werner kaum zu erhoffen gewagt hatte. Mit großer Befriedigung gab er seiner aufrichtigen Freude Ausdruck, um dann die Frage hinzufragen, wo er den Freigelassenen jetzt finden würde.

Mit demselben verbindlichen Lächeln, das seine vorige Erklärung begleitet hatte, erwiderte der Polizeipräsident: „Das dürfte Ihnen allerdings nicht leicht werden, Senor; denn der Herr, an dessen Schicksal Sie so menschenfreundlichen Anteil nehmen, wurde lediglich unter sicherer Bedeckung über die Grenze befördert. Es war die denkbar gelindeste Strafe für seinen Verstoß und überdies eine Maßregel, die zu seiner Sicherheit zu befehlen ist.“

Einmal Weiteres war an dieser Stelle nicht in Erfahrung zu bringen, und da Werner mit dem Augenblick, wo er über das Schicksal des Senor Weizsäcker beruhigt war, den dringenden Teil seiner Aufgabe als erledigt betrachtete, begab er sich jetzt zunächst nach dem Bankgebäude, wo die bedrohliche politische Lage seine persönliche Anwesenheit gerade heute mehr als sonst notwendig machte.

Es überraschte ihn nicht allzu sehr, als er beim Betreten seines Arbeitszimmers Senor Manuel del Bascos darin vorfand. Der Herrant hatte ihn hier wohl schon seit geraumer Zeit erwartet; denn er trübte mit ausgebreiteten Armen in einem der Lehnsessel, und ein bildlicher Rekel von Jagatrennung erfüllte das ganze Gemach. Das Werners Anblick sprang er auf und ging ihm lächelnd entgegen.

(Fortsetzung folgt)



Reliefkarte von Saloniki-Serbien.

Reliefkarte von Saloniki-Serbien.

Nach Meldungen aus Saloniki landeten bis zum 15. November 100 000 engl.-franz. Truppen in Saloniki.

Was ein Handegen aus Südwest meldet.

K. K. Von befremdeter Seite wird uns der Brief eines Kriegsteilnehmers zur Verfügung gestellt, den dieser aus Deutsch-Südwestafrika an seine Angehörigen in Deutschland gerichtet.

Wir sind uns in den ersten Tagen noch im Mäandern befangen, hies es plötzlich, daß in Europa der Krieg losgegangen sei.

Was Mitte September abend alles ruhig, dann aber hies es, daß die Südafrikanische Union im Verein mit England zur Überwindung von Deutsch-Südwest streben würde.

Erst gegen Ende Dezember stürzten sich die Engländer wieder mehr, sie hatten wohl erst den Ausgang des ihnen so unangenehmen Burenkrieges abwarten wollen.

wenn, wie im vorliegenden Falle, eine Gemeindebesitzer die Abnehmer in die Irre führt, die Absicht hat, die Kartoffel zum Höchstpreis an die Gemeindebewohner abzugeben.

Einem Großhändler, der jährlich 2 Millionen Zentner Kartoffeln absetzt, an 2000 Mk. Bestehendes verrentet, heißt der Richter straflos machen.

Die Firma Z. in Berlin war auch in Frankfurt a. D. an Gemeindefehlern von Maximator Hermannsohn worden. Sie erhob Einspruch und betonte, ihre Veranlagung erlöschne ihr gewaltig hoch, sie bitte um nähere Aufklärung über die Höhe der Veranlagung.

Ein Freispruch. München, 25. Nov. Das Schwurgericht hat den 40-jährigen Arbeiter Wilhelm Wagnen, früher in Karlsruhe, bei seiner Frau wegen Raubmordes gemeinlich herden wollte und die bei der Veranlagung zuerst erlassene, von der Angeklagten des Todschlags freigesprochen.

eilende Nachbarn von der Vollendung der Stütze abgehalten wurde.

Kriegsallerlei

Die vertriebenen Deutschen. Für unsere Feldgrauen haben wir heute alles übrig, ihnen gegenüber handeln wir alle sehr und freundlich nach dem Spruch: „Geben ist leichter als nehmen“.

Handel-Verkehr-Dolkswirtschaft

Ein neuer großer Wirtschaftsbund unter dem Namen „Bund der Getriebenen“ ist im Februar 1915 gegründet worden. Der Bund, welcher sich die Förderung der Interessen der privaten Elektrizitätsversorgungs-Industrie zur Aufgabe stellt, ist bereits bei seiner Gründung die überwiegende Anzahl größergewerblicher Gesellschaften dieses Wirtschaftszweiges beitreten.

Berichtszettlung

Ein sehr sonderbares Urteil.

Oetzl, 24. Novbr. Ein Kartoffel-Höchstpreis wurde von dem allgemeinen Interesse wurde von der Strafammer des Obergerichtes zu Ende geführt und erbetet mit der Zurückweisung der beiden Angeklagten, weil sie als freier Angehörter wurde, Kartoffeln zu einem höheren als dem Höchstpreis angeboten und weil es weiter strafbar ist, sich ein Angebot anzunehmen selbst dann,

Verwertung der Vogelbeeren.

Die gemeinlich als Vogelbeere bezeichnete Frucht wächst an einem ganz Europa und darüber hinaus breiten Baum, der in der Botanik die Bezeichnung Sorbus anomaria trägt. Die meist kleinen zu Dolden vereinigten Früchte sind oft glänzend rot, letztere orange oder gelb. Der Geschmack ist herbe zumüthend.

A. Weinheulen.

Merzel billige Waschmittel.

In der London. Wochenchrift für die Provinz Sachsen berichtet Frau M. Meinze über weitere Versuche, um eine Verbilligung der Seife zu erzielen.

Der Allgem. einleit. dürfte es unbekannt sein, daß die Nothstation, der im allgemeinen wenig Beachtung geschenkt wird, sich vorzüglich zur Seife- und Stärkebereitung eignet.

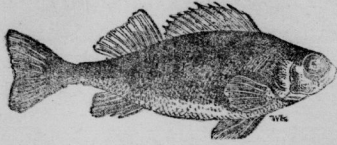
Um Nothstationen herzustellen, werden die Nothstationen geschält, in Wasser gegeben, gerieben. Der Brei in reines Wasser geschüttelt, mit den Händen getrieben, nochmals in reines Wasser geschüttelt, durchgeseiht, nochmals geseiht.

Ungelagertes Wasser, worin man weiße Bohnen kocht, ist auch ein vorzügliches Waschmittel. Farbige, wolle Stoffe werden in lauwarmem Bohnenwasser gewaschen, wie neu. Auch Wadenwolle ist ein vorzügliches Waschmittel.

mit fo viel kochendem Regenwasser, wie man zur Mische gebrauchen will. Dann entfernt man den Saft und leigt das Wasser sorgfältig durch Ziehen."

Der Barsch.

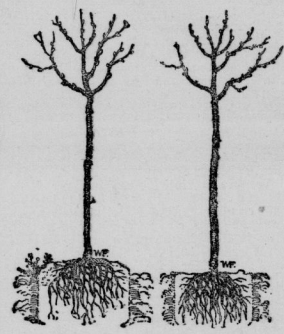
Wohl einer der bekanntesten Fische unserer Gewässer ist der Barsch, der auch unter verschiedenen anderen Namen, wie Büschling, Schräfer, Cälie, Krezer uim. bekannt ist.



Stowe nicht verkauft. Die Laichzeit fällt in die Monate März bis Mai. Die Vermehrung des Barsches ist eine sehr große.

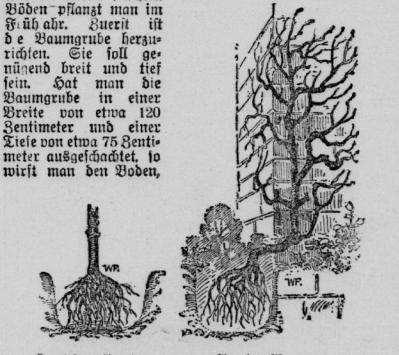
Richtiges Pflanzen der Obstbäume.

Wie oft findet man schlecht gepflanzte Obstbäume. Sie zeigen kein freundes Gedeihen und gehen meist bald ein.



Döbbaum richtig gepflanzt So sieht er richtig, wenn er sich gekent hat

wodurch sie aufstauen. Man kann die Baumstämme mit Dünger, Laub oder Stroh einwickeln, damit der Frost nicht in den Boden eindringen kann.



den man zuletzt ausgegraben hat, wieder in die Grube. Es ist gut, denselben mit Komposterde zu vermengen. Ist es sehr feucht und schwerer Boden, so bringt man zumunter eine Schicht zerhacktes Heilig und darauf noch etwas Stroh.

machte die Schritte mit dem Messer. Bei den Wurzelz führe man den Schnitt von innen nach außen, damit die Schnittfläche auf den Boden zu liegen kommt.

J. Schreiter.

Die Quitten.

Einige Obstsorten ergeben in diesem Jahre eine überaus reiche Ernte, zu ihnen gehört auch die Quitte, wie der „Walddeutsche Landwirth“ schreibt.

Von den beiden angebotenen Quittenarten ist die Birnenquitte am wohlgeschmecktesten, aber auch die Apfelquitte ist nicht zu verachten.

Zunächst kann man aus den Quitten ein angenehmes Kompott bereiten. Zu diesem Zwecke werden die Früchte abgetrennt, geschält, geteilt und unter Verwande der Schalen und der Kerngehäuse die ihnen eine ansehnliche rote Farbe verleihen, in Wasser gar, aber nicht weig ge- kocht.

Man kann auch Quitten bereiten. Man nimmt eine gute Menge Quitten, wäscht sie gründlich, entfernt die Kerne, kocht sie in Wasser, bis sie weich sind, und püree sie.

Zur Herstellung von Marmelade kocht man die sauber abgewaschenen Quitten zunächst in Wasser weich, dann erst werden sie geschält, geteilt, und nach Entfernung der Kerngehäuse durch ein feines Sieb getrieben und zuletzt mit dem geläuterten Zucker und etwas abgeriebener Zitronen- oder Limonenrinne unter feinem Hahnen- blick eingekocht.

Man kann auch Quittenmarmelade unter Verwendung von Zitronen- oder Limonenrinne herstellen.